

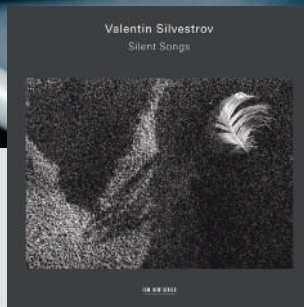
# Simon Höfele

... präsentiert drei Lieblingsaufnahmen. Von Kai Luehrs-Kaiser

Simon Höfele, geboren 1994 in Darmstadt, kann als wohl bedeutendster klassischer Trompeter seiner Generation in Deutschland gelten. Sein Vater ist Fagottist, seine Mutter Flötistin, sämtliche Onkel Holzbläser. Im Alter von vierzehn Jahren wurde Höfele Jungstudent bei Reinhold Friedrich in Karlsruhe. Miroslav Srnka und Kaan Bulak, Mark Simpson und Lisa Streich widmeten ihm Werke. Seine CDs erscheinen bei Berlin Classics. Höfele ist zugleich Fotograf, unter anderem im Rahmen des von ihm mitgegründeten Vereins Kunstverlust, und Barista. Er lebt in Karlsruhe.



Die fünfte Symphonie von Gustav Mahler ist das Lieblingswerk aller Trompeter. Ich selber habe schönste Erinnerungen daran im Bundesjugendorchester. Meine liebste Aufnahme wäre diejenige mit Reinhold Friedrich und dem Lucerne Festival Orchestra unter Claudio Abbado. Laut Reinhold machte Abbado während der Vorbereitung die Ansage: „Proben wir zehn Versionen, und spielen wir dann die elfte.“ Leider gibt es die Aufnahme nur auf DVD. Auch gut, live 1982, die mit den Wiener Philharmonikern unter Leonard Bernstein. Der Trompeter müsste der damals junge Hans Gansch gewesen sein. Wahnsinn! Er steht „drüber“ und spielt das Solo streng als Kondukt. Mahler selbst hat das auf dem Klavier viel schneller genommen. Bei Bernstein könnte man kaum noch marschieren – worin vielleicht seine Absicht lag. Manchmal gehen ja die Pferde emotional mit ihm durch. Wenn man ein bisschen Klischee-Geschmack hat, so wie ich, mag man es dennoch. Die Klangschönheit am Schluss kommt vielen abhanden, ihm nicht. Wenn es nur einen einzigen Komponisten gäbe, dann von mir aus: Mahler.



Was ich auch toll finde: Valentin Silvestrovs „Silent Songs“, in der ECM-Aufnahme mit Sergey Yakovenko, Bariton, und Ilya Scheps am Klavier. Mir scheint, das Instrument ist leicht verstimmt. Bei dem Werk handelt es sich um Avantgarde und gleichzeitig um das Traditionellste, was man sich nur vorstellen kann. Ich kann kein Russisch, aber da werde ich weich. Ich bin sogar von der imperfekten Form zu singen angetan, wie man sie hier hört. Das muss gar nicht zusammen sein! Es findet sich. Auch ein schönes Cover. Diese Werke benötigen musikalisch jenes Halbkaputte, das man in der Aufnahme mit Konstantin Krimmel und Hélène Grimaud leider nicht so findet. Man braucht ein Klavier der Apokalypse. Es ist das jeweils letzte Lied, das du überhaupt singst. Ich habe hier übrigens mit Absicht keine Trompetenaufnahme genannt. Damit habe ich in meinem Leben doch schon genug zu tun.



Und trotzdem jetzt noch: Chet Baker. Entweder „Memories – Live in Tokyo“ oder, vielleicht noch besser: „Chet Baker Sings“. Das Motto hier: Welt aus, Musik an! Womit ich noch mal unterstreiche: Ich mag eigentlich keine Trompetenaufnahmen, ich tue mich schwer damit. Beim Jazz fällt es mir etwas leichter. Auch sehr schön: „Sketches of Spain“ von dem in diesem Jahr hundertjährigen Miles Davis. Da gibt es sogar eine Trompetenversion, ganz großartig, des Concierto de Aranjuez von Joaquín Rodrigo. Miles Davis wollte das einfach spielen. Das konnte nur er. Ebenso Lieder von Manuel de Falla. „Sketches of Spain“ spiele ich freilich selbst auch, mit klassischen Orchestern. Ich bin aber leider kein ausgewiesener Improvisateur so wie Miles, ich bin kein Jazzer. Ich würde mich da (wie bei dem meisten Jazz) blamieren. Miles Davis hingegen: schön dreckig.